

Bericht zur 84. Verbandstagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Bochum

Doreen Mölders

Vom 07.–11. Oktober 2024 fand in Bochum die 84. Verbandstagung des Nordwestdeutschen Verbands für Altertumsforschung in Kooperation mit dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum und dem Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum sowie dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe statt. Die Tagung wurde auch im Namen der beiden anderen Verbände MOVA und WSVA veranstaltet. Bereits 2019 entschieden die drei regionalen Altertumsverbände Deutschlands, dass nur noch eine Verbandstagung pro Jahr stattfinden soll, jeweils unter wechselnder Schirmherrschaft und damit jeweils abwechselnd in einer der drei Verbandsregionen. Dieser Schritt war eine längst fällige Konsequenz einer langjährigen Entwicklung. Was einst als regionale Plattform für den Austausch unter Altertumsforscher*innen ins Leben gerufen wurde, hat sich im Zuge von Professionalisierung und Spezialisierung des Fachs zu einem überregionalen, nationalen ja sogar internationalen Forum weiterentwickelt. So wichtig es ist, den Arbeitsgemeinschaften (AGs) auch in Zukunft ein Forum für den Austausch zu bieten, so wichtig ist es auch, mit Ressourcen zu haus halten. Die gefundene Lösung einer gemeinsamen Verbandstagung pro Jahr kommt allen Beteiligten

zugute, wie auch das umfangreiche Programm dieser Jahrestagung bewies. Insgesamt 12 Arbeitsgemeinschaften folgten dem Aufruf nach Bochum zu kommen. Von der AG Neolithikum, den AGs Bronze- und Eisenzeit, der AG Kaiserzeit im Barbaricum, über die AG Spätantike & Frühmittelalter bis hin zur Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit – sie alle trugen zum vielfältigen inhaltlichen Spektrum bei. Auch AGs, die sich methodischen Fragen widmen nahmen teil, wie die Fachgruppe Archäologische Museen, das Forum Archäologie in Gesellschaft, die AG Freiberufliche Osteoanthropologie, die AG Gender sowie die Gesellschaft für Naturwissenschaftliche Archäologie Archäometrie.

Die Themen der AGs spiegelten die Breite und Tiefe des Fachs im 21. Jahrhundert wider: Die Bronzezeitforschung etwa beschäftigte sich in diesem Jahr mit der Bedeutung und Nutzung natürlicher Orte wie Felstürmen und Flüssen. Die AG Eisenzeit thematisierte Krisenbewältigung und Resilienz und fragten danach, wie Gesellschaften vor über 2000 Jahren auf Rohstoffmangel, Klimaveränderungen und Migrationswellen reagierten? Ein hochaktuelles Thema!

Auch die Diskussion, wie politisch Archäologie sein darf oder sogar sein muss, die das Forum Archäologie



Abendempfang der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Verbandstagung im LWL-Museum für Archäologie und Kultur Herne.
©Pia Weber.

in Gesellschaft anstieß, ist von großer Relevanz. Nicht weniger gegenwartsnah waren die Beiträge zur Kreislaufwirtschaft in der Spätantike und dem Frühmittelalter, zur sozialen Organisation in der römischen Kaiserzeit und zur Digitalisierung in der Archäologie.

Das Thema Digitalisierung war Schwerpunktthema der Jahrestagung. Hier stellte sich unter anderem das multidisziplinäre Konsortium NFDI4Objects vor, das die Herausforderungen moderner Forschungsdateninfrastrukturen adressiert. Mehr als deutlich wurde bei diesem Panel, dass die Digitalisierung des Kulturellen Erbes, aber auch von Prozessen seiner Erforschung von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der archäologischen Forschung sein wird. Denn: Sollte es dem Fach nicht gelingen, zumindest einen relevanten Teil seiner Quellen online zugänglich zu machen, könnte die Archäologie in der Kultur der Digitalität des 21. Jahrhunderts an

Relevanz verlieren. Natürlich braucht es dafür Resourcen: entsprechend ausgebildetes Personal und ausreichende finanzielle Mittel – beides ist derzeit eher schwer zu beschaffen. Hier sind Kreativität, Austausch und ein gemeinschaftliches Vorgehen gefragt, um Lösungen für die Zukunft zu entwickeln. Ein entscheidender Schritt wird es sein, nationale Forschungsdatenbestände zu schaffen, aber dabei auch die Brücken zum Ehrenamt und zur Öffentlichkeit nicht zu vernachlässigen. Der NWVA wird sich in den kommenden Jahren verstärkt der Aufgabe widmen wieder eine Schnittstelle zwischen Professionalisierung und Ehrenamt zu sein und damit zu den Wurzeln zurückkehren, die vor 120 Jahren gelegt wurden. Durch die nur noch im Turnus von drei Jahren stattfindenden großen Verbandstagungen hat der Verband allerdings auch wieder mehr Zeit, sich solchen Aufgaben zu widmen.

AUTORIN

Dr. Doreen Mölders

Historisches Museum Frankfurt
Saalhof 1
60311 Frankfurt am Main
doreen.moelders@stadt-frankfurt.de